

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

Einzel-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einsendung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
Spalt-Zeile

Nr. 67.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 12. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Beachtung.

1894.

Bestanden: Landgerichtsrat Fischer, Ravensburg; Ober-  
amtmann Rath, Cannstatt; Mühlenbesitzer Rommelmacher, Walzen-  
buch; Adlerwirt Fischer, Weingarten; Fabrikant Levi, Stuttgart;  
rel. Schultheiß Leib, Ulm; Kaufmann Vetter, Stuttgart;  
Privatier Wehr, Ludwigsburg; Kaufmann Kiege, Maulbronn.

## Rothschild.

Die großmächtigste aller irdischen Großmächte  
ist bekanntlich das Geld. Geld regiert die Welt! Ist  
ein altes Sprichwort, das im Gegensatz zu vielen  
seiner Kollegen den Vorzug hat, eine unumstößliche  
Wahrheit auszusprechen. Der Name „Rothschild“  
ist auf der ganzen Welt bekannt und die vier Bank-  
häuser in Wien, Frankfurt a. M., Paris und London,  
die so firmieren, beherrschen den Kapitalmarkt voll-  
ständig. Kupfer, Quecksilber und Petroleum befinden  
sich fast vollständig in Händen dieser Rothschilds und  
wenn die kleinste Baxersfrau ihre Lampe anzündet,  
hat sie, ohne es zu wissen, zuvor an Rothschild ihren  
Tribut entrichtet. In Oesterreich-Ungarn und in Bra-  
silien sind die Rothschilds die maßgebenden Träger  
des Staatskredits, und wenn einst die Frau des alten  
Anselm Meyer Rothschild sagte: „Es gibt keinen  
Krieg, denn mein Mann gibt kein Geld dazu“, so ist  
damit die heutige Lage Oesterreich-Ungarns treffend  
gekennzeichnet.

Neuerdings kommt nun die Meldung, daß das  
Haus Rothschild, nachdem es an den Diamantfeldern  
von Kimberley gewaltige Beträge verdient hat, die  
Goldfelder im Westen von Transvaal anzukaufen,  
die nicht veräußern aber wenigstens unter seinen  
Einfluß zu bringen beabsichtigt. Die Goldergewinnung  
am Witwatersrand ist von 52 1/2 Mill. Mk. in 1891  
auf 106 Mill. Mark in 1893 gestiegen und wird im  
laufenden Jahre auf 150 Mill. Mark zu stehen kommen.  
Gegenwärtig liegt diese Erzeugung in den Händen  
einer großen Zahl von Aktiengesellschaften.

Der „Deutsche Oekonomist“ berechnet den kapi-  
talisierten Reingewinn jener Goldfelder auf mindestens  
eine Milliarde ohne das Anlagekapital. Nach den  
Schätzungen des preussischen Bergwerks-Schweizer  
haben die Goldvorräte in Witwatersrand einen Wert  
von etwa sieben Milliarden Mark. Es handelt sich  
annähernd um ein Drittel der Goldergewinnung der  
Erde, also um ein Riesenunternehmen, an das einzig  
und allein das genannte Welthaus denken kann. Wo  
es bisher hervortrat, hat es alle Konkurrenz nieder-  
geworfen, in letzter Reihe auf Grund seiner gewaltigen  
Kapitalübermacht. Die Ausbeutung eines Gold-  
monopols in Transvaal würde zunächst den mono-  
polisierten und daher billigen Ankauf aller Produk-  
tionsmittel ermöglichen. Tritt in Transvaal an  
Stelle des bisherigen freien Wettbewerbs unter den  
Arbeitgebern wie Arbeitnehmern eine Monopolver-  
waltung, so kann sie nach ihrem einseitigen Interesse  
die Nachfrage regeln. Kauft das Rothschildische Syn-  
dikat dort alle Bergbaurechte auf, so kann es die Er-  
zeugung nach Belieben feststellen, seine Arbeiter nach  
Gütdünken ansiedeln und nach seinem Ermessen die  
Beschaffung des Bedarfs an fremden Industrie-  
erzeugnissen und Lebensmitteln organisieren. Kein Lade-  
geschäft, kein Gasthof ist mehr sicher vor irgend einem  
plötzlichen Boykott durch die Monopolverwaltung, vor  
dem Ruin durch ein eigenes Monopolunternehmen.

Nicht weniger eingreifend wie in Transvaal  
würde ein Rothschildisches Goldmonopol auf die Wäh-  
rungsverhältnisse wie auf die Finanzpolitik der Kul-  
turstaaten zurückwirken können, ebenso sehr zum Vor-  
teile Rothschilds und der Börsenspekulation, wie zum  
Nachteile der einzelnen Finanzverwaltungen und der  
produzierenden Bevölkerung. Rothschild könnte je  
nach dem Bedarf seiner Spekulation die Goldausbeute  
sinken oder steigen lassen und nach seinem Interesse  
die heutigen Währungsschwankungen leiten. Von  
seinem Standpunkt aus beklagt der „Deutsche Oeko-  
nomist“ solche Auswüchse des Kapitalismus. Die  
menschliche Gesellschaft wird es nicht ertragen, sagt  
das Blatt, in eine kleine und abnehmende Zahl all-

gewaltiger Kapitalisten und in ein riesiges Heer von  
Proletariern aufgelöst zu werden und sie wird selbst  
unter den nachteiligsten und verhängnisvollsten Kata-  
strophen sich dagegen aufbäumen. Durch nichts treibe  
die Gegenwart sicherer in den Strudel der sozial-  
demokratischen Gefahren, als durch Mißbräuche des  
Kapitalismus, durch Privatmonopole, Syndikate usw.  
und im Interesse der gegenwärtigen Gesellschafts-  
ordnung verlangt der „Deutsche Oekonomist“, daß  
den angebotenen Auswüchsen, also auch den Monopol-  
bestrebungen des Hauses Rothschild, thätkräftig ent-  
gegengetreten werde.

Da das genannte Blatt nicht im Verzuge steht,  
sozialdemokratische Anwendungen zu haben, so wäre  
es sehr interessant gewesen, wenn es seine Ansichten  
darüber verlaublich hätte, wie es sich denn eigentlich  
das Einschreiten gegen Rothschild denkt. Daß die  
Rothschilds fast die gesamte Erdölgewinnung mono-  
polisiert haben, ist bekannt, ebenso, daß Rußland  
ihnen nach Möglichkeit Knüppel zwischen die Räder  
geworfen hat. Aber selbst das autokratische Rußland  
hat den Schwächsten nicht bekommen können und  
leht jetzt seinen Arm zur Unterstützung des Petroleum-  
ringes, dessen Wirksamkeit sich im nächsten Winter  
durch erhebliche Erhöhung des Petroleumpreises selbst  
dem Allerärmsten fühlbar machen wird.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 10. Juni. Unsere Feuerwehr-  
Requisiten haben in letzter Zeit durch die Anschaffung  
einer fahrbaren Magirus-Leiter eine wertvolle Be-  
reicherung erfahren. Dieselbe wurde am Freitag vom  
Feuerwehrkommando und bei Anwesenheit der Herren  
Stadtschultheiß Welter, Stadtbauwieser Moser und  
Landesfeuerlösch-Inspektor Kleber von Stuttgart über-  
nommen und einer Prüfung unterzogen. Die Leiter  
besteht aus 2 ausziehbaren Teilen und hat eine  
Länge von 14 Meter. Die Vordränge der Leiter bestehen  
in der leichtesten Handhabung, dem vorzüglichsten sicheren  
Stand und der großen Tragfähigkeit. Bei schräger  
Stellung wurde an die oberste Sprosse der Leiter ein  
Gewicht von 5 Zentner angehängt, welche Belastungs-  
Probe sie sehr gut bestand, überhaupt wurde sie in  
allen Teilen als vorzüglich befunden. — Eine gleiche  
Leiter hat auch die Stadtgemeinde Nagold in letzter  
Zeit angekauft. Dieselbe wurde daselbst am gleichen  
Tage übernommen.

\* Altensteig, 11. Juni. Für unsere zahlreichen  
Gerber ist jetzt wieder die Zeit des Rindeneinkaufs  
gekommen. Tagtäglich werden wohl 25 bis 30 Wa-  
gen eigene und tannene Rinder in die Stadt ein-  
geführt, aus naher und fernere Umgebung. Die  
Preise haben gegen das Vorjahr etwas angezogen,  
indem für gute tannene Rinde per Rm. Mk. 4.50  
bis Mk. 5.20 bezahlt werden, eigene Rinde gilt  
verhältnismäßig mehr. Obwohl der größere Bedarf  
an eigener Rinde aus Ungarn und Frankreich be-  
zogen wird, so bietet sich doch noch hier ein großes  
Absatzgebiet, denn nach ungefähre Schätzung werden  
jährlich mehr als 8 bis 10,000 Zentner einheimische  
Rinde aufgekaut.

\* In Cannstatt hat sich in letzter Zeit eine  
„Bau-, Spar- und Bedarfsgenossenschaft e. G.“ ge-  
bildet, die sich zur Aufgabe macht, Lebens- und Haus-  
haltungsbedürfnisse im Großen zu beschaffen, um sie  
an die Genossen im Kleinen abzulassen. — Dieser  
Einrichtung gegenüber spricht sich der Württemb.  
Schutzverein für Handel und Gewerbe in einer Mit-  
teilung u. a. dahin aus, daß diese Genossenschaft ihren  
Genossen einen greifbaren Vorteil nicht bieten könne,  
wohl aber werde sie anderen Leuten Schaden verur-  
sachen. Ganz gewiß haben Hauswerker und Detail-  
leute, welche den Bedarf der Publikums seither ge-  
deckt und dadurch ihr sehr bescheidenes Auskommen ge-  
funden haben, durch die ständige Gründung solcher  
Genossenschaften ihren Schaden, ja sie werden da-  
durch geradezu um ihre Existenz gebracht, wie es die

Zustände in Breslau und Görlitz, wo derartige Be-  
strebungen schon seit längerer Zeit walten, deutlich  
zeugen; dann sei ein weiterer Teil des staatsverhalten-  
den Mittelstandes in die soziale Not verjagt ohne  
dadurch den Genossenschaften irgend einen Nutzen ge-  
bracht zu haben.

\* Heilbronn, 8. Juni. Der Gemeinderat er-  
hielt das Gesuch um Dienstenthebung zurückgestellt.  
Dasselbe ist abschlägig beschieden worden.

\* Ehingen, 8. Juni. „Vorsicht bei Coupons!“  
möchten wir der Inhabern solcher Papiere angeichts  
eines letzter Tage vorgekommenen Falles, wobei der  
Betroffene empfindlich geschädigt ist, zurufen. Ein  
hiesiger Mann hatte nämlich einen solchen Coupon  
in Zahlung erhalten; durch irgend einen Zufall wurde  
an der Seite desselben ein kleines Stück abgerissen  
und weil der Vermerk: „Beschädigte Coupons sind  
ungültig u. s. f.“ nicht beachtet worden, wurde auf  
das abgerissene Stück kein Wert gelegt und ging  
verloren. Trotzdem nun weder Nummer noch sonstige  
wesentliche Schriftzeichen fehlen, hat die Staats-  
schuldensatzungskasse den betr. Coupon zurückgewiesen  
und kurzerhand als ungültig erklärt.

\* Ulm, 7. Juni. Bei der gefrigen Parade hat  
S. M. der König den Herzog Wilhelm von Würt-  
temberg zum zweiten Chef des Grenadier-Reg. Nr.  
123 ernannt. Der Herzog stellte sich sofort an die  
Spitze des Regiments und führte dasselbe Sr. Maje-  
stät vor.

\* Mengen, 7. Juni. Gegen 12 Uhr nachts  
entlud sich ein fürchterliches Gewitter über unserer  
Gegend und die entsefeltesten Elemente tobten mit einer  
Wut, daß man beinahe glauben mochte, der Welt  
Ende nahe. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß in  
ungefähr einer Stunde die Flächen mit einer fußhohen  
Eiswasse bedeckt waren und der so viel versprochene  
Stand der Feldgewächse total vernichtet wurde. Der  
Regen goß hierauf in Strömen und überschwemmte  
und verwüstete alles, was nur zu verheeren war.

\* (Verschiedenes.) In einem Weinberg des  
Kaufmanns Wih. Schöpfer in Oberürkheim  
sind seit dem 6. ds. vollständig in Blüte stehende  
Weinrisse zu treffen, darunter solche mit späteren  
Reifungsstadien. Gewiß ein gutes Zeichen für den  
zu erwartenden Heurigen! — Die Währrige Tochter  
eines Tagelöhners in Neuenbürg kam beim Kochen  
dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider zu brennen  
begannen. Sie wußte nun in der Aufregung nichts  
Besseres zu thun, als auf die Straße zu stürzen.  
Erst auf dringende Zurufe sprang sie in die nahe  
vorüberfließende, nicht tiefe Grz, wodurch sie sich selbst  
zur Lebensretterin wurde. Glücklicherweise sind die  
Brandwunden keine lebensgefährlichen. — Infolge  
Scheuens der Pferde verunglückte vorige Woche in  
Saalgau der 32 Jahre alte Kutscher des Klosters  
Sießen, Konrad Gebhart von Gratzlitz. Er erhielt  
einen Tritt auf die Brust und erlitt schwere Ver-  
letzungen am Kopfe an deren Folgen er gestorben  
ist. — In Ulm führen drei junge Leute in einem  
Nachen auf der Donau. Mählich fiel der Nachen  
um und zwei der Insassen ins Wasser; der dritte  
hatte schon vorher den Nachen verlassen. Einer der  
beiden konnte sich durch Schwimmen retten, während  
der andere, ein 19 Jahre alter Kaufmann, ertrank.  
Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden. — Das  
Stuttgarter Musikfest ergab eine Einnahme von  
über 60,000 Mk. bei ca. 40,000 Ausgaben, so daß  
ein Ueberschuß von 15,000 Mk. erzielt werden dürfte.

\* München, 8. Juni. Der Konditor Paul  
Knapp von Stuttgart besand sich am 23. Januar  
in einer hiesigen Wirtschaft, wo er mit mehreren  
Gästen ein Gespräch über militärische Verhältnisse  
in Deutschland führte und hiebei sich eines beleidigen-  
den Ausdrucks gegen den deutschen Kaiser bediente.  
Infolge einer Denunziation des gleichfalls anwesen-  
den Amtsgerichtsschreibers Kerpel an einen Gendarmen





wurde nunmehr knapp wegen Majestätsbeleidigung zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Würzburg, 8. Juni. Ein entsetzlicher Fund wurde in Sulzthal bei Hammelburg gemacht. Eine dieser Tage dort verstorbenen Frau hatte den Wunsch ausgesprochen in dem Grab ihrer Mutter bestattet zu werden. Der Totengräber fand nun bei Deffnung des Grabes den Sarg der etwa um die Hälfte der 50er Jahre verstorbenen Mutter noch ganz gut in normaler Lage erhalten. Das Skelett der Leiche lag aber auf dem Angesicht in dem Sarg. Die noch gut erhaltenen Haare sind stellenweis (wie mit Blut) zusammengeklebt. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß man es hier mit einer seinerzeit lebendig Begrabenen zu thun hat.

\* In Frankfurt hat eine dieser Tage verstorbenen Frau, die in nicht sehr glücklicher Ehe lebte, noch kurz vor ihrem Tode ihrem Satten einen schlimmen Streich gespielt. Sie verbrannte 7000 M. Papiergeld, so daß der Mann nur noch die Asche der Scheine vorfand.

\* Mainz. Den 103. Geburtstag beging am Mittwoch die in Ebersheim wohnhafte Witwe Eva Eckert, geb. Becker. Es konnten sie sechs Kinder, zwanzig Enkel, elf Urenkel und fünf Urenkel beglückwünschen. Die Greisin widerstand den Aufregungen des Tages, der eine Menge von Glückwünschen brachte, ohne Beschwerden und überraschte jedermann durch ihre Rüstigkeit.

\* Halle a. S. In einem nahegelegenen Dorfe sollte ein Arbeiter mit seiner Braut kirchlich getraut werden. Die Traurede des Geistlichen war etwas sozialpolitisch angehaucht und befaßte sich insbesondere mit der Haltung der Arbeiter gegenüber der Kirche. Blödsinnig erhob sich der Bräutigam von seinem Platze, erklärte, daß er auf die Fortsetzung verzichte und verließ mit seiner Braut die Kirche.

\* Berlin, 18. Juni. Die Stadt Berlin hat vor einigen Tagen die Einwohnerzahl von 1700000 überschritten.

\* Berlin, 8. Juni. Aus verschiedenen preussischen Kavallerie-Regimentern soll eine freiwillige Schwadron gebildet werden, die nach Kamerun bestimmt ist. Bewerber werden am 10. Juni in Berlin eingekleidet. Die Dienstzeit in den Kolonien gilt, wie Kriegsjahre, doppelt.

\* Berlin, 8. Juni. In vier speziell für Frauen einberufenen sozialdemokratischen Versammlungen wurde proklamiert, daß die Frauen den Kampf gegen die Kaufleute und Kleinhändler aufnehmen sollen, die hochkottiertes Bier liefern, und bei diesen auch nichts anderes kaufen sollen. Singer bedauerte die Opfer, die aus den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden fielen; aber es ginge nicht anders. Der Bierkrieg sei zu einer Volksbewegung geworden.

\* Berlin, 8. Juni. Die Zahl der pensionierten Generale hat im Laufe der fünf ersten Monate allein bei der preussischen Armee sich um 21 erhöht. Es würde eine Zusammenstellung von Interesse sein, wie viele Verabschiedungen insgesamt im gleichen Zeitraum im Heere erfolgt sind. Man weiß, daß keineswegs allein Krankheit oder sonstige Dienstunfähigkeit den Grund zur Einreichung des Entlassungsgesuches bilden, sondern daß Offiziere, deren Beförderung nicht zu dem von ihnen erwarteten und dem Herkommen gemäßen Zeitpunkt erfolgte, allgemein diesen Schritt zu thun genötigt sind. Zwar eine Vorchrift besteht darüber nicht. Ein „ungeschriebenes“ Gesetz, eine stillschweigend

anerkannte Regel ist es, und dieser moralische Zwang wirkt ebenso stark wie die bindendste Anordnung. Natürlich läßt es sich nicht einrichten, daß die Beförderung einzig oder doch vorwiegend von dem Dienstalter abhängig gemacht wird. Sogar nach dem Urteil der Vorgesetzten ein Premierlieutenant nicht zum Hauptmann, ein Hauptmann nicht zum Major, wenn er die übliche Reihe von Dienstjahren hinter sich hat, so bleibt nichts übrig, als einen anderen, Befähigteren in diese Stellen avancieren zu lassen. Doch schließt das in den meisten Fällen nicht aus, daß die Liebergangenen ihren Platz vollkommen ausfüllen, sogar schwer ersetzlich sind. Mancher würde nun auch, mehr einsichtig als verlegbar, Soldat mit Leib und Seele, von Herzen gerne seinen Wirkungskreis behalten, allein die Gebote des Ehrenober dürfen unter keinen Umständen umgangen werden. Wer es versuchte, von dem zögen die Kameraden sich bald zurück, und lange vermöchte er die Auszeichnung gegen eine festingewurzelte Sitte nicht durchzuführen. Noch junge Offiziere, vollkräftige Männer setzen also ihr Entlassungsgesuch auf, und da sie den wirklichen Grund nicht nennen mögen und können, pflegen harmlose gesundheitliche Defekte, die bis dahin die gewissenhafte Ausübung des Dienstes selten oder überhaupt nicht hinderten, als Leiden schonungsbedürftiger Art hingestellt zu werden. Man kann sich denken, mit welchen Empfindungen jemand solche Angaben zu Papier bringt, der im Inneren überzeugt ist, daß er ohne Beschwerde ein Regiment länger den Waffentrock tragen könnte. Im Zivilstand ist ein ähnlicher Brauch nicht zu bemerken, und zum Glück! Denn welche ungeheuerliche Summe erreichten die Pensionfonds, wenn beispielsweise in der Justizlaufbahn, wo infolge des Andrangs die Auswahl bei der Kammerbesetzung eine sehr subtile ist und Lausende nie über die ersten Stufen hinauszulangen, die Nicht-Beförderung ihrer Entlassung nachsuchten! Aber auch die militärischen Pensionsetats sind von einer Höhe — es handelt sich um eine Jahresausgabe von nahezu vierzig Millionen — daß eine Verringerung jenes ungeschriebenen Gesetzes erwägenswert erscheint. Es giebt sicherlich Mittel und Wege, einem Offizier, der nicht das leistet, was er leisten soll, den Abschied nahezu legen; aber andererseits könnte einem trefflich bewährten Offizier bei Uebergehung im Avancement zu verstehen gegeben werden, daß sein Verbleiben im Heere erwünscht ist.

\* Auf Ansuchen des französischen Botschafters in Berlin finden gegenwärtig genaue Erhebungen darüber statt, wo sich auf deutschem Boden Massen- und Einzelgräber französischer Offiziere und Soldaten befinden, die während ihrer Gefangenschaft 1870/71 gestorben sind. Diese Gräber befanden sich bisher in der Pflege der deutschen Kriegervereine, die in jeder Hinsicht diese Ehrenpflicht erfüllt haben. Die französische Regierung beabsichtigt indessen, diese Gräber fortan in eigene Pflege zu übernehmen.

\* (Unerbetene Zusendungen.) Für alle diejenigen, die durch unerbetene Zusendung von Waren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse: Ein Kaufmann aus der Provinz, machte einer Dame in Berlin ein Angebot von Kaffee mit dem Bemerkten, daß der Kaffee abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Die Adressatin ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Staatsanwalt und, daß „der Dame erhebliche Kosten entstehen würden.“ Diese Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese erhob Anklage wegen versuchter Erpressung. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängnis. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten verworfen.

\* Köln. Ein zeitgemäher Verein hat sich hier selbst gebildet: ein Verein gegen Bauschwindel zum Schutze der Bauhandwerker und Lieferanten, von denen ein großer Teil in den letzten Jahren gewerbmäßig von allerlei fragwürdigen Existenzen beschwindelt wurde. Es soll eine genaue Liste aller jener „Unter-

nehmer“ geführt werden, die bereits einen Offenbarungseid geleistet haben.

\* Der Hund als — Hammel. Diese Verwandlung machte ein Jagdhund durch, der sich leghin zu Eselstirnen verirrt und dort dem Metzger Wilsch Bey in die Finger geriet. Dieser bereitete dem Rötter ein vorzeitiges Ende durch Abschlagen und verkaufte dann dessen Fleisch als — Hammelfleisch. Die Sache wurde bekannt und der Metzger wegen Diebstahls des Hundes und wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz in der letzten Strafkammerstrafe zu Bonn insgesamt zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Trier, 7. Juni. Samstag Nacht erschloß sich ein Unteroffizier des 29. Regiments, heute nacht ein Offizier des 69. Regiments der hiesigen Garnison.

\* Von der Strafkammer in Stolp ist, dem „S. J.“ zufolge, ein Handelsmann, welcher ein 14-jähriges Mädchen mit Gewalt zu küssen versucht hat, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

### Ausländisches.

\* Rom, 9. Juni. Der König sucht eine Verständigung zwischen Crispi, Rudini und Zanardelli herbeizuführen, indem er denselben anheimgiebt, eine Erhöhung der Mobilitätssteuer auf 16 Prozent, 50 Millionen Ersparnisse in allen Ressorts, sowie eine zweckmäßigere Verteilung der alten und Herabsetzung der neuen Eisenbahnspeisen zu vereinbaren.

\* Der Zwist zwischen Frankreich und Italien beruht im wesentlichen auf der Thatsache, daß ersteres Tunis besetzt hat, worauf Italien ältere Ansprüche zu haben glaubt. Jetzt streckt Frankreich seine Fingerringe auch nach Tripolis aus, wie sich aus folgender Meldung von dort ergibt: Als die Beamten und Steuereintnehmer, die das Innere der Regenschaft zur Erhebung der Abgaben bereisen, nach Kasr-Bagardan an der tunesischen Grenze kamen, fanden sie dieses alte arabische Kastell wieder aufgebaut und von französischen Spahis besetzt, die das ganze Gebiet längs Wadi Hannia überwachen. Das Fort war in den letzten Tagen von dem Kommandanten der tunesischen Truppendivision General Declere inspiziert worden. Nach der türkischen Grenzkommissaren vorgeschlagenen Grenzlinie liegt Bagardan auf tripolitänischem Gebiet, südlich von dem Bahr-el-Bibian. Die Bevölkerung von Ghadames und Ghat ist beunruhigt und befürchtet das Erscheinen französischer Truppen. Es wurden dringende Bitten um Schutzmaßregeln an den General-Gouverneur gerichtet.

\* Antwerpen, 4. Juni. Der Untergang des großen Ueberseedampfers „Admiral Ruyter“ auf der Fahrt von Antwerpen nach Philadelphia gehört zu den schrecklichsten Seefatastrophen. Der Dampfer hatte 83 Passagiere und 31 Mann Besatzung an Bord. Niemand wurde gerettet. Man glaubt, daß eine Kesselexplosion auf offener See die Katastrophe verursachte.

\* Der Präsident des norwegischen Storting hat eine sehr energisch gehaltene Adresse an den König entworfen, die gegenwärtig beraten wird. Vor zehn Jahren, als sich in Norwegen Verfassungskämpfe regten, scheint die schwedische Regierung, aller-

## Der Staatsanwalt.

Kriminalroman von Paul Michaelis.

(Fortsetzung.)

„Aber er ging dann immer drum herum, wie die Kage um den heißen Brei. Er hätte noch nicht Geld genug, sagte er, und er müßte erst noch sparen; dann wollte er ein Geschäft einrichten und alles recht sein machen. Nicht um sich, er ist ja so bescheiden. Aber er dachte, daß für mich nichts gut genug sein könnte; und davon wollte er sich auch nicht abdringen lassen. Und dann haben wir immer geschwohlt und uns gezankt. Ach, ich bin zu schlecht. Da habe ich denn immer mit den andern freundlich gethan, bloß um ihn zu ärgern und daß er endlich sagen sollte: „Du mußt jetzt heraus aus der Kneipe und wir wollen nicht mehr länger warten. Na und so war es gestern abend auch wieder und da haben wir uns gezankt und schließlich ist er ganz wütend fortgegangen. Aber heute morgen ist er dann gekommen und hat gesagt, wir wollen nicht länger warten. Wir wollen uns heiraten, wenn wir uns zuerst auch knapp einrichten müssen und nicht alles so geht, wie wir's uns gedacht hatten. Es wird schon kommen. Ach und da sind wir ja heute morgen so vergnügt gewesen und haben immer so viel lachen müssen und haben uns ausgemalt, wie alles werden soll. Und da soll er an den alten Menschen gedacht haben, den er nie angesehen hat und um den er sich nie gekümmert hat!“

Der Staatsanwalt sah nachdenklich da. „Ja, aber mein Kind,“ sagte er nach einer Pause, „wissen

Sie denn auch, daß Sie dadurch den Verdacht gegen Kramer nur bestärken? Er hat immer von einer Hochzeit nichts wissen wollen; er schiebt sie hinaus, weil er nicht Geld genug hat und nun auf einmal, wo der Alte herabst und ermordet ist, kommt er und sagt: Wir wollen nicht länger warten! Ja, weshalb will er denn nun auf einmal?“

Vina blinnte ihn wie aus den Wolken gefallen an. Was sagte er da? Sie mußte sich einen Augenblick bestimmen, um sich da nur hinstellen zu können.

„Aber Sie denken doch wohl nicht?“ stammelte sie endlich; „Sie glauben doch wohl nicht, daß Kramer mit dem Gelde . . . nein, das können Sie nicht glauben. Mit dem Gelde! Und das sollte er anführen? Und damit sollten wir heiraten? Und das sollte er auf seinem Gewissen sitzen haben? Ach Herr Staatsanwalt, wenn Sie ihn doch nur kannten! Wenn Sie doch nur wüßten, daß er so was ja gar nicht über's Herz bringt! Und gestern abend soll er an so was gedacht haben, wo er wie toll aus dem Hause gelaufen ist?“

„Mein liebes Kind,“ erwiderte der Staatsanwalt bedächtig, „das mag Ihnen unwahrscheinlich vorkommen, aber es ist schon öfters dagewesen. Und es steht fest, daß Kramer erst um zwei Uhr nach Hause gekommen ist. Was hat er denn bis dahin gemacht?“

„Der ist eben herumgelaufen,“ erwiderte Vina eifrig; „er hat sich gedregert, und wie er's denn immer macht, läuft er seinen Kerger aus. Und dann hat er sich eben gesagt: So geht das nicht mehr, es soll jetzt anders werden. Und wir wollen uns hei-

raten, damit die Vina aus der Kneipwirtschaft heraus kommt. Und da ist denn die Zeit so hingegangen. Wie man nur so etwas von ihm glauben kann!“

„Aber Sie sagten doch selbst,“ redete der Staatsanwalt weiter; „er sei gestern abend halb verzweifelt fortgegangen, ganz toll, wie Sie sich ausdrückten. Er ist so eifersüchtig, er will mit aller Gewalt, daß Sie nicht länger Kellnerin sind, aber er kann ans Heiraten noch nicht denken. Und heute kommt er und sagt: wir wollen's versuchen, es wird schon gehen. Ja, das ist schon sehr verdächtig.“

Vina schaute ihn mit großen Augen an, entsetzt und hilflos. Da hat sie ihn nun helfen und ihn retten wollen, und nun reißt sie ihn vollends ins Verderben. Und wer ist daran schuld? Niemand anders als sie: Sie hat ihn gestern gedregert und gekränkt, sie hat ihn ins Verderben und in die Verzweiflung getrieben. O, wie schlecht sie ist, wie grundschlecht! Und das gute Mädchen sing laut an zu weinen.

„Ach, Herr Staatsanwalt,“ rief sie schluchzend, „ich bin an allem schuld. Wenn ich ihn nicht so gedregert hätte, dann wäre er wie immer zur rechten Zeit nach Hause gegangen und dann könnte keiner was gegen ihn sagen. Und wenn ich ihm wenigstens nur zuletzt ein gutes Wort gesagt hätte! aber nein, da muß ich ihn erst recht noch ärgern, und dann läuft er zornig davon. Ja, ich bin schuldig, und das beste ist, Sie setzen mich auch gleich fest, denn wenn sie ihn verurteilen, dann kann ich nicht mehr länger leben.“



dinge unter der Hand, Vorbeugungsmaßregeln (Unbrauchbarmachung der norwegischen Kanonen, Gewehre u. dgl.) getroffen zu haben, die der Verfassung Norwegens widersprechen. Die Dinge sind erst neuerdings aus Tageslicht gekommen und die norwegische Rinde fordert nun strenge Untersuchung.

\* Die Vereinigten Staaten überfandten Spanien eine Note, in welcher die Rückerstattung von 22 1/2 Millionen Pesetas, die von der kubanischen Zollverwaltung zu Unrecht erhoben wurden, gefordert wird.

\* New-York. Ein Silbererzkumpen von 3300 Pfd. wurde in dem Bergwerk Smuggler bei Aspen in Colorado zu Tage gefördert. Er hat einen Silberwert von 25 000 Dollar und ist der größte aller bisher gefundenen Silbererzkumpen, in dem so viel gediegenes Silber enthalten ist.

### Saus- und Landwirtschaftliches.

\* (Wann soll man heuen.) In diesen Tagen drängt sich uns wieder die Frage auf: Wann ist die beste Zeit zum Heugeschnitt? So einfach die Antwort auf die Frage zu sein scheint, so sehen wir doch aus den Thatsachen, daß gerade unsere bäuerlichen Kreise ganz verschieden in dieser Angelegenheit urteilen und handeln. Im Allgemeinen hört man: Man soll heuen, wenn erstens beständig gutes Wetter eingetreten und wenn zweitens das Gras reif ist. Das wissen wir, daß der ärgste Feind guten Heues langanhaltendes Regenwetter ist. Genau wissenschaftliche Untersuchungen haben festgestellt, daß das Heu 25—32% solcher Nährstoffe enthält, die durchs Wasser leicht löslich sind und also in langandauernder Masse ausgewaschen oder ausgeleigt werden. Das Heu verliert dadurch einen großen Teil — bis zur Hälfte — seines Wertes. Zu großer Sonnenbrand ist auch nachteilig. Das Heu verliert viel an seiner Würze und Güte, und die zarten Blättchen und Stengelteilchen brodeln ab und bleiben zum großen Teil auf den Wiesen liegen. Am besten und wertvollsten wird das bei leicht bedecktem Himmel gedörnte Heu. Doch wir können das Wetter nicht machen. Ist wird aber das günstige Wetter verpaßt, weil gar viele Landwirte noch der Ansicht huldigen, das Gras müsse reif sein, d. h. es müsse reife Samenkörner haben, denn erstens gebe es dann am meisten Heu und zweitens werde die Wiese durch den ausgefallenen Samen neu gesät. Letzteres ist aber gar nicht nötig. Auf Wiesen (in Gärten u. s. w.), wo das Gras alle 3—4 Wochen abgemäht wird und so das Gras nie zur Blüte kommt, ist der Grasboden immer am dichtesten. Nimmt man das Gras jung, so schlagen die Wurzelstöcke rasch und mit vermehrten Trieben wieder aus. Mäht man aber die Samen ausreifen, so sterben manche Wurzelstöcke ganz ab, u. dann ist ein Neubesäen allerdings notwendig. Allerdings erhält man von sog. altem Gras mehr Heu; aber dieses ist auch viel geringwertiger. Das geht so: Bis zur Blütezeit der Wiesenpflanze reicht auch die Zeit ihres Wachstums. Die Blätter und Stengel enthalten bis dahin Mengen an Zucker, Eiweiß, Gummi u. s. w. — also treffliche Nährstoffe. Von der Blütezeit an verwenden sie diese Stoffe zur Bildung und Nahrung der Samen und in den übrigen Pflanzenteilen bildet sich die nährstofflose geringwertige Holzfaser und das Gras wird strohig. Was

man also durch spätes Heuen an Menge gewinnt, geht in größerem Maße an Güte verloren. Dazu beeinflusst spätes Heuen den Dechuntertrag sehr ungünstig; denn zum Blühen und zur Samenbildung wird der Boden stärker in Anspruch genommen als vor der Blüte. Ein verständiger Landwirt ersieht hieraus, daß die günstige Zeit zum Heuen dann gekommen ist, wenn die meisten Wiesengräser zu blühen beginnen.

### Gesundheitspflege.

\* (Vom Schlaf.) Dasjenige Alter, dessen Schlafbedürfnis durchaus befriedigt wird, ist das erste Kindesalter. Das neugeborene Kind schläft, wenn es gesund ist, beinahe ununterbrochen in den ersten Wochen mit Ausnahme der Zeit der Nahrungsaufnahme, und in den ersten Jahren ist man gern geneigt, den Kindern so viel Schlaf zu gönnen, wie sie nur wollen, denn dann verhalten sie sich ruhig und machen keine Unstände. Mit dem 6. bis 7. Jahre, das heißt mit dem Beginn des Schulbesuches, tritt schon eine große Veränderung ein. Im Alter von 10—12 Jahren bekommt das Kind nur 8—9 Stunden Schlaf, während es zum Mindesten 10—11 Stunden bedarf. Je älter die Kinder werden, desto mehr wird der Schlaf gekürzt. Nach den Ausführungen Golbs bedarf der Mensch bis zum 20. Jahre circa 9 Stunden Schlaf und nach vollendeter Entwicklungsperiode, also vom 25.—90. Jahre, noch 8—9 Stunden Schlaf. Im späteren Alter pflegt das Schlafbedürfnis nachzulassen. Bekommen wir nicht hinreichenden Schlaf, so kann der Körper und namentlich das Gehirn und Nervensystem nicht genügend ausruhen und wird dann auch nicht im Stande sein, normal zu fungieren. Die Arbeitsfähigkeit, der Unternehmungsgeist, das Wohlbefinden, die Gemütsruhe nehmen allmählich ab, und an deren Stelle tritt nervöse Erschlaffung oder Unruhe und Reizbarkeit, sowie nur allzu häufig geistige Störungen.

### Handel und Verkehr.

\* Ulm, 8. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufahren treffen heuer in Folge der unbeständigen Witterung später ein, so daß die Einlagerung gegenüber früheren Jahrgängen sich merklich langsamer vollzieht. Die Futternot, obgleich sie bei dem ungewöhnlich günstigen Winter auf die Schafhaltung weniger schädlich einwirkte, veranlaßte doch den größeren Teil der Schäferereien, ihren Bestand im Herbst zu vermindern, infolge dessen auch die Gesamtzufuhr gegenüber den vorausgegangenen Jahren wesentlich geringer werden dürfte.

\* (Fabelhafte Viehpreise.) Auf dem jüngsten Viehmarkt in Donauwörthingen wurde für einen Ochsen aus den Stallungen des Fürsten die Summe von 2400 Mk. bezahlt.

### Bermischtes.

\* (Hohes Alter.) Der einzige noch lebende russische Offizier, der die napoleonischen Kriege mitgemacht, dürfte der Leutnant Nikolai Andrejewitsch Sawin in Saratow sein. Sawin wird wohl auch der älteste Mann in ganz Rußland sein, denn er ist nach seinen Papieren am 17. April 1768 geboren und feierte jüngst seinen 126. Namenstag. Im allgemeinen zeichnen sich besonders die Bewohner des

Gouvernements Kiew dadurch aus, daß sie ein hohes Alter erreichen. So sind in den dortigen Totenlisten des vergangenen Jahres nicht weniger als 14 Personen verzeichnet, die im Alter von mehr als 100 Jahren gestorben sind, darunter ein Mann von 115 Jahren. Von diesen 14 gehörten nur 4 dem weiblichen Geschlecht an und von den letzteren erreichte die langlebteste, eine Jüdin im Verdischen, 105 Jahre.

\* (Zehn Gebote für Klavierbesitzer.) 1. Du sollst dein Klavier im Sommer nicht in feuersicheren, im Winter nicht in ungeheiztem Räume stehen lassen! 2. Siebst Du einen Thee mit Ohrenschmaus, dann habe den Flügel geöffnet; wird aber getaut, so halte ihn geschlossen, damit kein Staub eindringt! 3. Sei es nicht, daß man die brennende Zigarre auf vorspringende Leisten des Klaviers legt und etwa gar Zigarrenasche hineinwirft! 4. Erlaube es nicht, Teller, Gläser und Tassen, gefüllt oder leer, auf das Notenpult zu stellen! 5. Blase niemals den Staub zwischen den Saiten mit dem Munde weg! 6. Bediene Dich dazu eines Blasebalgs, weichen Pinsels oder einer Federpose. 7. Laß das Klavier nicht zu oft stimmen! Bei fleißigem Gebrauche genügt es, daß alle acht Wochen nachgesehen wird! 8. Nimm den bewährtesten Klavierstimmer. 9. Vermeide einen harten, heftigen Anschlag! 10. Benutze Du das Klavier nicht, dann verschleße es sorgfältig, damit es den Kindern nicht als Spielzeug diene.

\* (Unerwarteter Erfolg.) A.: „... Den jungen Doktor möchte ich keinem als Verteidiger empfehlen!“ — B.: „Aber er soll doch ein ganz vorzüglicher Redner sein!“ — A.: „Gerade deshalb! Kürzlich hat er beim Schwurgericht die Unschuld eines Raubmörders so glänzend geschildert, daß dieser vor lauter Erschütterung gleich nachher ein Geständnis ablegte!“

### Litterarisches.

Unter den Frauenblättern, welche in den letzten Jahren entstanden sind, gilt als bestes, der in Breßlau erscheinende „*Sächsische Ratgeber*“. In der That bietet der Inhalt so viel unterhaltenden und belehrenden Stoff aus allen Gebieten eines geordneten Familienlebens, daß keine Hausfrau das Blatt unbefriedigt aus der Hand legen wird. Ein verhältnismäßig großer Raum ist den Reden und Handarbeiten eingeräumt und alle 4 Wochen erscheint eine Schnittmusterbeilage. Probeummern versendet der Verleger auf Wunsch jederzeit gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. G. Hennoberg's Seidenfabrik (R. u. R. Hofl.) Zürich.

**Cheviots und Velours** à Mk. 4.45 Pf. per Meter versenden jede beliebige Meterzahl an jedermann. Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,** Fabrik-Depot. Muster umgehend franko.

„Na, na,“ begütigte der Staatsanwalt, „seien Sie ruhig, mein Kind! So schlimm ist es ja nicht. Die Wahrheit kommt an den Tag, und wenn Kramer unschuldig ist, dann wird ihm kein Leid geschehen. Aber vorläufig läßt sich nichts machen und wir müssen schon die weitere Untersuchung abwarten.“

Das war nun freilich für Bina nur ein schwacher Trost.

„Also Sie glauben noch immer daran?“ fragte sie weinend. „Und er wird nicht entlassen?“

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln.

„Das geht unumgänglich. Vorläufig müssen wir ihn festhalten.“

Er stand auf, zum Zeichen, daß die Unterredung zu Ende war und auch Bina erhob sich, fast verzweifelt und von Selbstvorwürfen und quälenden Gedanken niedergedrückt.

Geh sie indessen noch gegangen war, trat der Kriminalkommissar, der mit weiteren Nachforschungen in Sachen des Mordes beauftragt war, ins Zimmer. Als er die Anwesenheit Binns bemerkte, kam er ganz nahe an den Staatsanwalt heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Der Staatsanwalt erblickte. Einen Augenblick überfiel ihn ein Schwindel und er tastete schwer nach dem Schreibtische, um nicht zu fallen. Aber sogleich war diese Anwandlung der Schwäche überwunden. In der nächsten Sekunde stand er wieder da, fest und sicher, mit ebenem Angesicht, und es war keine Spur des Kampfes mehr sichtbar, den er soeben in seinem Innern durchgekämpft hatte.

Er sah, wie Bina gebrochen und weinend zur Thür wankte, und rief ihr gütig nach: „Sehen Sie noch nicht, mein Kind! Vielleicht können Sie bald genaue Nachrichten erhalten; bleiben Sie solange im Vorzimmer. Sie werden bald weiteres erfahren.“

Und Bina warf ihm einen warmen Dankesblick zu. Das wenigstens wußte sie, daß sie sich auf diesen Mann verlassen dürfte. Was in seinen Kräften stand, das werde er thun, um ihr zu helfen. Und so begab sie sich voll neuer Hoffnung hinaus und sandte ein Strohgebet zu Gott, daß er ihren Geliebten beschützen möge.

Kaum war sie hinaus, als sich der Staatsanwalt zu dem Polizeikommissar wandte:

„Das Geld ist gefunden, sagen Sie, und im Hofe des „Rehstodes“?“ Die Worte klangen, als ob sie mit Gewalt hervorgestoßen würden, und sich nur widerwillig seinen Lippen entzogen.

„So ist es,“ erwiderte der Beamte.

„Wo fand man es?“

„In einer Maueröffnung, etwa ein Meter über dem Boden. Es war an der Mauer eine Reparatur vorgenommen, und um das Gerüst zu befestigen, hatte man einige Steine herausgenommen. Das Loch hatte man vorläufig mit einem Mauerstein verschlossen, doch nur lose. Erst in den nächsten Tagen sollte ein Maurer ihn wieder ordentlich einsetzen. Doch war von der Öffnung fast nichts zu sehen. Heute haben zufällig die Knaben des Gastwirts Schrecke im Hofe gespielt und den Stein herausgenommen. Dabei haben sie den leinernen Beutel entdeckt.“

Der Kommissar zog ihn aus seiner Tasche. Es war ein Säckchen, wie es vielfach zum Verschicken größerer Summen Metallgelbes benutzt wird, offenbar von Samelson lange in Gebrauch genommen. Wahrscheinlich hatte das Säckchen in der Kiste gelegen, vielleicht war auch Geld darin gewesen. Es konnte kein Zweifel sein, daß es das Geld enthielt, das dem Alten geraubt war, wenn nicht alles, doch den größten Teil. Es befanden sich etwas über achtaufend Mark darin, größtenteils in Gold, doch auch einiges Silbergeld.

Der Kommissar wollte es auf den Tisch ausschütten, aber der Staatsanwalt wehrte ab.

„Lassen Sie,“ sagte er ernst, „ich will es nicht sehen.“

„Und was denken Sie nun?“ fragte er den Beamten.

Der Polizeikommissar schüttelte mit dem Kopfe. „Ich werde noch nicht klug daraus. Dieser Kramer kann das kaum gewesen sein. Denn wie sollte er in den Hof gekommen sein? Die Hofthür, die vom Korridor aus hinausführt, ist gestern wie jeden Abend um zehn Uhr geschlossen worden. Herr Schrecke hat das selbst besorgt. In dem Hofe, in dem sich die Retirade befinden, ist sonst kein Zugang, als durch das Gastzimmer und ein anderes großes Ankleinzimmer. In dem Gastzimmer sind gestern Abend nur wenige Gäste gewesen, die Herr Schrecke alle persönlich kennt, und es ist nicht anzunehmen, daß es einer von diesen gewesen sein sollte, der die That beging.“ (Fortsetzung folgt.)



Revier Simmersfeld.  
**Nadelholzstammholz-**  
**Verkauf**

am **Mittwoch den 20. Juni**  
vormittags 11 Uhr  
aus den Staatswaldungen Gitele Abt.  
4, 5, 6, 7, 11 und 12 und Enzwald  
Abt. 4: Nadelholzlangholz 772 Stück mit  
619 Fm., L. 588 II., 261 III. und  
85 IV. Klasse; 159 Sägflöße mit 138  
Fm. L., 47 II. und 1 III. Klasse.  
Das Holz wird auf Verlangen durch  
den Forstwart Dieter in Simmersfeld  
vorgezeigt.

**Spielberg.**  
Der Unterzeichnete verkauft am  
**Donnerstag den 14. Juni**  
mittags 1 Uhr:  
**1 Floßholzwagen**  
**15 verschiedene Ketten**  
worunter **2 Speer-**  
**Ketten**  
**7 Lotteisen**  
**2 Griffe**  
**1 Krepfen**  
**1 Radschuh** samt Kräger  
**1 Wende**  
**4 Kummerte** mit Scheiben-  
hälfter  
**2 messingene Beißkörbe**  
**1 Futtergrippe**  
**1 neue u. 1 gebrauchte Futter-**  
**schneidmaschine.**

**G. D. Brösamle**  
Schmiedmeister.

**Altensteig.**  
Beim Eimer guten

**Apfelmost**

verkauft  
das Liter zu 12 Pfennig  
**Carl Bauer.**

**Altensteig.**  
Den

**Gras-Ertrag**

von 3 Morgen verkauft  
**Friedrich Alaiß**  
Fuhrmann.

Eingerahmte  
**Delldruck-Bilder**  
und  
**Spiegel**

in den verschiedensten Größen  
worunter  
schönste Salon-Spiegel  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**W. Rieker.**

**Wirkung** ungläubig schnell und  
sicher durch  
**Tietze's Muchein.**

Für Fliegen, Motten, Nissen,  
Wanzen anerkannt das beste Mittel.  
Beutel gefüllt geschloß, 10, 25, 50 S  
In **Altensteig** bei **Hrn. J. Schneider**;  
Freudenstadt bei **Hrn. Fr. Stod**  
zur Linde; **Walsgrafenweiler**  
bei **Hrn. J. G. Bacher.**

**Kein Hustenmittel**

übertrifft die **Calvo-Bonbons.**  
Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 Pf.,  
sowie in Schachteln à 1 Mk. bei  
Konditor **Rafhold**  
in **Altensteig.**

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**

Der Vereinsauschuß hat in der letzten Sitzung beschlossen, den schon  
längst in Aussicht gestellten Viehkauf im badischen Oberland am  
**Freitag, den 15. Juni d. J.**

vorzunehmen. Nach eingezogenen Erkundigungen sind im Spitalhofe in Pfullendorf  
eine größere Anzahl junger Buchfarren und schöne trüchtige Kalbinnen zum Ver-  
kauf aufgestellt. In Donauessingen trifft im Laufe dieser Woche ein frischer  
Transport Original-Simmehaler-Farren ein.

Die Anmeldungen zur Beteiligung bei diesem Verkauf sind unverzüglich  
und spätestens bis **Mittwoch, den 13. d. M.** bei Vereinssekretär, Herrn  
Oberamtsrath **Wallraff** einzureichen. Den Viehkäufern wird von Seiten  
des Vereins eine sachverständige Kommission beigegeben, jedoch haben die Kaufs-  
liebhaber die Tiere selbst zu kaufen.

Die Abreise erfolgt in **Nagold** am **Freitag, den 15. Juni, morgens**  
**5 Uhr 25 Minuten.**

**Der Vereinsauschuß.**

**Waldverkauf.**

Unterzeichnete verkaufen am  
**Mittwoch, den 13. d. M., mittags 1 Uhr**  
in der Wirtschaft von **G. Theurer** ihren gemeinschaftlichen **Wald** von  
2 1/2 Morgen im **Riesenberg** (Markung **Spielberg**) gelegen, an den Meistbietenden,  
wozu **Bleibhaber** einladen

**Wörnersberg, den 8. Juni 1894.**

**Joh. Gg. Theurer, Wirt**  
**Joh. Gg. Bauer, Säger.**

**Altensteig.**

**Königliche Beamten und**  
**wohlwöbliche Ortsbehörden**

maße auf mein Lager in

**Schreibwaren aller Art**

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es  
mir möglich, die **billigsten Preise** zu stellen. Namentlich empfehle  
besseres **Conceptpapier** von **Mk. 3.75 an à Ries**

**Kanzleipapier** von **Mk. 4 an à Ries**

**1000 Amtscouverté, leichte aber gute Qualität**  
zu **Mk. 3.30;**

ebenso empfehle

**Billettpapiere, Billetkarten, Billet- und Post-**  
**couverté** (auch undurchsichtige), **Lösch-Carton, Akten-**  
**deckel, Stahlfedern, Federhalter, Ia. Bureaulack,**  
**Bindfaden, Oblaten etc.**

zu **billigsten Konkurrenzpreisen.**

**Papier- und Couvert-Muster** werden gerne abgegeben.

**W. Rieker.**

**Stollwerck's**  
**Herz Cacao**

hoher Gehalt an Eiweiss,

- **Theobromin und Aroma**
- daher **stärkend, anregend**
- und **wohlschmeckend.**

**Überall käuflich!**

- **Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig**

**Altensteig.**

**Vorzügliche Tinte**

ist zu haben bei

**W. Rieker, Buchdrucker.**

**Altensteig.**  
Eine große Auswahl

**Cravatten**

in den neuesten und modernsten Fassungen  
und Dessins, **schwarz, hell, mittel**  
und **dunkelfarbig** für **Steh- und**  
**Legkragen**, ist in den letzten Tagen  
frisch eingetroffen und empfehle solche  
zu **billigsten Preisen.**

**C. W. Lutz.**

**Auswanderungs-Agentur**

von

**W. Rieker, Altensteig.**

Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“,  
welcher am 31. Mai von **Hamburg** ab-  
ging und auf welchem sich **Passagiere**  
von **Aichelberg** und **Fünfsbrunn** befanden,  
ist nach einer **Oceanfahrt** von 6 Tagen,  
16 Stunden, wohlbehalten in **New-York**  
angekommen.

Reisende und Auswanderer  
nach **Amerika** finden solchste Beförder-  
ung durch **W. Rieker.**

**Altensteig.**

**Bettfedern**  
und **Flaum**

in großer Auswahl  
ausnahmsweis billig bei

**G. Strobel.**

**Altensteig.**

Schönste, schwarze, stielfreie

**Mattzibeben**

empfehlen infolge sehr günstigen Ein-  
kaufs äußerst billig

**C. W. Lutz.**



Bei **W. Rieker** in **Altensteig**  
ist zu haben:

- Habermanns** christliche Morgen-  
u. Abendgebete auf alle Tage  
der Woche.
- Christliche** Vergisemeinnicht geb.  
in Leinwand,
- besgl. gebunden in Schafleder mit  
Goldschnitt,
- besgl. geb. in Samt mit Schloß  
und Goldschnitt.
- Hiller's** Liederkästlein
- Hohner's** Schachkästlein
- Stark's** Gebetbuch
- Hofacker's** Predigtbuch
- Prasberger's** Predigtbuch.
- Roßbücher** — in verschiedenen  
Ausgaben.

**Altensteig.**

**Samostrauben**

nur gute Qualität, empfiehlt in freier  
Sendung **G. Strobel.**

**Sie Husten** nicht  
mehr

bei Gebrauch von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**

wohltuend und sofort lindernd  
bei **Husten, Heiserkeit, Brust- &**  
**Lungenkatarrh.**

Erhält in **Pat. à 25 Pfg.** bei  
**Fr. Flaig** in **Altensteig.**